



JOHANNA BINDER

Portfolio 2019-2025

Info

Johanna Binder
johannabinder@gmx.at
www.johannabinder.at
* 1985 in Salzburg

Geboren 1985 in Salzburg, lebt und arbeitet in Salzburg/AT

- 2006/07 Malerei, Kunstuniversität Linz/AT
- 2007/13 Malerei und Animationsfilm, Universität für angewandte Kunst, Wien/AT
- 2011 Transarts, Universität für angewandte Kunst, Wien/AT
- 2012 Bildende Kunst, Kunstakademie Münster/DE
- 2016/17 Van Eyck Academie, Maastricht/NL

Ausstellungen (Auswahl)

- 2025 Talking Land, Fünzigzwanzig, Salzburg/AT (solo)
Earth Makers, Galerie Sophia Vonier, Salzburg/AT (solo)
Weltstücke, Kulturwerkstätte, Oberalm/AT (solo)
Double Vision, Galerie Schloss Wiespach, Hallein/AT
- 2024 Mit dem Löwen tanzen, Museum der Moderne, Salzburg/AT
Immediate Matters, Floras Reisen, Klimabiennale Wien/AT
Art Albina, Kulturwerkstatt, Oberalm/AT
Salon 24: Der Galerist als Sammler, Galerie Schloss Wiespach, Hallein/AT
- 2023 Parallel, Artist Statement, Wien/AT
Lejanias, Essex Art Center, Lawrence/USA
Neophysis, Galerie Sophia Vonier, Salzburg/AT (solo)
- 2022 Worthülsen, Brux, Premierentage, Innsbruck/AT (solo)
Ausflug ins Grüne, Bildraum 07, Wien/AT (solo)
F., Art Vienna, Orangerie, Wien/AT
Aufwärts fallen, Oberösterreichischer Kunstverein, Linz/AT
[Toposphere], Spark Art Fair, Galerie Sophia Vonier, Wien/AT
- 2021 De_Construcción, Casa de Mono, Cali/COL
ITAtavel, Kunstlitfaßsäulen, Kunst im öffentlichen Raum, Stadt Salzburg/AT
A brief affair, art fair, Fünzigzwanzig, Salzburg/AT
Lebt und Arbeitet II, Galerie Sophia Vonier Salzburg/AT
Pending Objects (part II), NewNow Artspace, Frankfurt/DE
Pending Objects (part I), Fünzigzwanzig, Salzburg/AT
- 2020 When the Globe is Home, Gallerie delle Prigioni, Treviso/IT
Merotopia, Galerie Sophia Vonier, Salzburg/AT (solo)
Love me tender, Fünzigzwanzig, Salzburg/AT
Fortress of salt, Ebensperger Rhomberg, Salzburg/AT
- 2019 Fabula Rasa, Salzburger Kunstverein, Salzburg/AT (solo)
Lebt und arbeitet, Galerie Sophia Vonier, Salzburg/AT
Kunstankäufe 2017-19, Galerie im Traklhaus, Salzburg/AT
- 2018 Estudios abiertos, Lugar a Dudas, Cali/COL
Dancing with the stars, Parallel, Wien/AT (solo)
Marginalien, Drago Sauna Kunstverein, Wien/AT (solo)
Anthropolis, Gstättengasse, Salzburg/AT
The Bloody Mary Show, Deutschvilla, Strobl/AT
- 2017 国际艺术馆联盟新闻发布会暨中马水墨联展《彩墨-心缘》, Xiao Jing Art Museum, Peking/CHN
Open Studios, Van Eyck Academie, Maastricht/NL
Madame, Hohenstauffengasse 9, Wien/AT
- 2016 Mitgebracht, Galerie im Traklhaus, Salzburg/AT
ReKonstruktionen, Oxygen, Dortmund/DE
- 2015 SOS-Self organized systems, 2nd Tbilisi Triennial, Tbilisi/GEO
Mitohne Licht, Galerie Trapp, Salzburg/AT
March Hare, Klaipeda Exhibition Hall, Klaipeda/LT
Bezeichnen, Periscope, Salzburg/AT
Appropriation/Interpikturalität, Galerie Stock, Wien/AT
Wann ist jetzt, Galerie 5020, Salzburg/AT (solo)
Mitohne, Raum, Wien/AT (solo)
No form and all substance, La Galerie/cité internationale des arts, Paris/FR

- Investigative Painting, Chimera-Project, Budapest/HU
- 2014 Time and space, NPAK/ACCEA, Jerevan/ARM
Parallel, altes Zollamt, Wien/AT
Young art auction, Albertina, Wien/AT
Lieber Klaus!, MUFUKU, Weibern/AT (solo)
Liebe endet wie Märchen beginnen, Flat 1, Wien/AT
#Painting. about, around and within, Galleria Upp, Venedig/IT
Inter Spaces, Studio Tommaseo, Triest/IT
Grenzüberschreitend, Künstlerforum, Bonn/DE
Papier 1, Salzamt, Linz/AustriaPapier 1, Salzamt, Linz/AT
- 2013 Das Exponential, Ausarten, Wien/AT
Vienna Calling, HDLU, Zagreb/HR
Tragflächen, Herminengasse 1, Wien/AT (solo)
The Essence, Künstlerhaus, Wien/AT
Aufstellung, Skulpturinstitut, Wien/AT
Animate it!, Kro Art Contemporary, Wien/AT
A7, Hafentor 7, Hamburg/DE
- 2012 JCE Biennale, Bratislava City Gallery, Bratislava/SK
Situaktion, Krinzinger Projekte, Wien/AT
JCE Biennale, Kunsthau, Hamburg/DE
- 2011 METAmART, Künstlerhaus, Wien/AT
Young Art lounge, Zürcher Kantonalbank, Wien/AT
JCE Biennale, La Fabrique, Paris/FR
Zum wilden Schnauzer, Showroom Generalicenter, Wien/AT (solo)
- 2010 Fear, Galerie Hrobsky, Wien/AT
Is there a transformation?, Kunstraum Praterstrasse 15, Wien/AT
- 2009 The Power of Love, Kongresshuset, Stockholm/SE
Von wo hin, Galerie Stiegenhaus, Langenlois/AT

Stipendien/Preise

- 2025 Arbeitsstipendium, Land Salzburg/AT
- 2024 Art Albina Kunstpreis, Kulturwerkstatt, Oberalm/AT
- 2022 Theodor Körner Preis, Theodor Körner Fonds, Wien/AT
Staatsstipendium für Bildende Kunst, BMKOES/AT
Artist in residence, Land Salzburg, Athtopol/BG
- 2021 AIRstip Stadt Salzburg/AT
- 2020 KEP Arbeitsstipendium, Land Salzburg/AT
- 2019 Leuphan Arts Program, Leuphana Universität, Lüneburg/DE
- 2018 Artist in Residence, Lugar a dudas, Cali/COL
- 2017 Jahresstipendium, Land Salzburg/AT
Artist in Residence, Land Salzburg/Austria, Beijing/CHN
- 2016 Artist in residence Van Eyck Akademie, Maastricht/NLe
- 2015 Artist in residence, Land Salzburg/Austria, cité des arts, Paris/FR
Artist in residence, BKA, Istanbul/TUR
Artist in residence Klaipeda Exhibition Hall, Klaipeda/LT
- 2014 Award roter Teppich für junge Kunst/AT
Young european artist trieste contemporanea award, Trieste/IT
Artist in residence VCCA, Stadt Salzburg Virginia/USA
- 2012 Arbeitsstipendium, Kulturfond der Stadt Salzburg/AT
Artist in residence, Land Salzburg, Paliano/IT



Exotische Blüten, Farne und Blätter sind in der Ausstellung *Earth Makers* unübersehbar – die mit ihnen verbundene Geschichte der einst unbewohnten Insel Ascension im Südatlantik hingegen erschließt sich erst bei näherer Betrachtung.

Das vulkanische Ascension Island wurde 1501 von portugiesischen Seefahrern entdeckt und blieb lange unbewohnt. Ab 1815 wurde sie von der British Navy strategisch genutzt – zunächst zur Überwachung Napoleons im Exil auf der Nachbarinsel St. Helena. Zwischen 1847 und 1859 wurde sie von dem Botaniker Joseph Dalton Hooker in engem Austausch mit Charles Darwin gezielt begrünt – dazu wurden aus den Kolonien sowie den Londoner Kew Gardens mehr als 330 Pflanzen verschifft und bis 1870 fünftausend Bäume gepflanzt. Bereits Ende 1870 hatte sich am Gipfel des Green Mountains eine üppige Flora mit Eukalyptus, Pinien, Bambus und Bananenstauden entwickelt – innerhalb von 33 Jahren entstand ein sich selbst erhaltendes und selbstreproduzierendes Ökosystem. Somit gelang ein ökologisches Experiment – einzigartig in seiner Dimension – das nicht nur der Versorgung britischer Truppen diente, sondern die Insel in ihrer militärischen Schlüsselstellung als strategischen Stützpunkt von Großbritannien und den USA festigte. Die so entstandene Artenvielfalt – eine Mischung aus importierten Pflanzen aus Afrika, Europa und Südamerika – bildet den Ausgangspunkt für Johanna Binders künstlerische Auseinandersetzung mit ökologischem Imperialismus und dem damit verbundenen Terraforming.

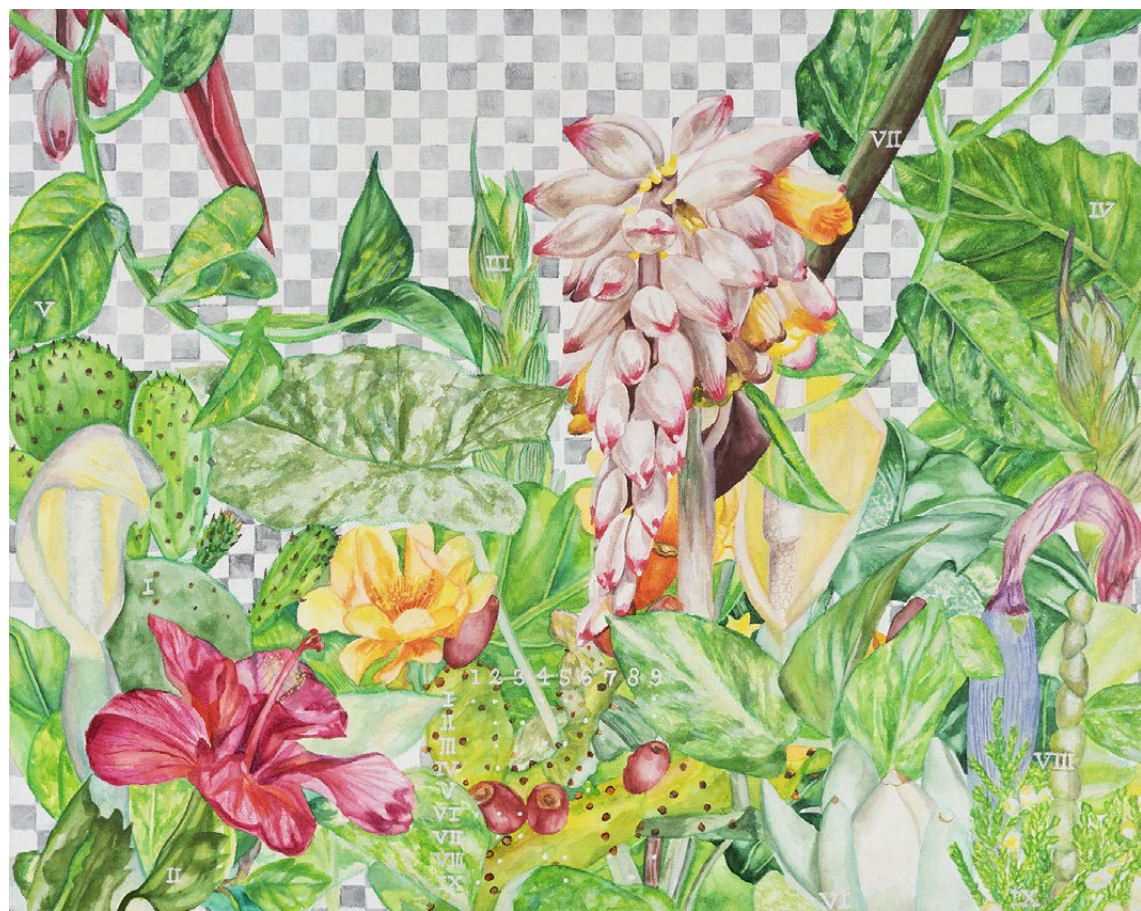
In der Ausstellung *Earth Makers* sehen wir auf schachbrettmusterartig gerastertem Hintergrund unterschiedlichste Pflanzen – gemalt in Aquarell auf kleinformatigen Leinwänden. Jede einzelne ist mit einer römischen Zahl versehen, systematisch ihrer Funktion im Ökosystem entsprechend. In Johanna Binders Gemälden legen sich diese Pflanzen einerseits über das Raster (Terra nullius_01-04), andererseits wachsen sie gemeinsam mit Radarstationen, U-Booten und Militärflugzeugen² aus dem Boden. Ihre Darstellung orientiert sich an der Bildsprache frühneuzeitlicher botanischer Aquarelle wie z.B. von Maria Sybilla Merian – und damit an der historischen Verbindung von Naturdarstellung, Kontrolle und kolonialer Aneignung. Das bereits erwähnte Raster verweist auf den digitalen „leeren Hintergrund“ einschlägiger Bildbearbeitungsprogramme – einen Kontext ohne Inhalt, welcher als Wandmalerei im Ausstellungsraum selbst auftaucht. Genau diese Leerstelle wird zur eigentlichen Erzählung der Bilder sowie einer Serie von botanischen Reliefs aus Kunstharz: Wie wurden Pflanzen und ihr Zusammenwirken dem wirtschaftlichen und militärischen Zweck der Kolonialmächte untergeordnet und welche Folgen hat das in einem ökologischen Gefüge?

Die vordergründige Schönheit in der Darstellung von Pflanzen und Blüten in Johanna Binders neuen Arbeiten wird von der imperialistischen Dimension des auf Ascension Island entstandenen Ökosystems durchbrochen. Mit der Spannung zwischen Ästhetik und Geschichte verweist Johanna Binder auf die blinden Flecken unseres Naturverständnisses – und auf dessen tiefgreifende Verstrickung mit politischen und ökonomischen Machtstrukturen. Auf Ascension Island wird sichtbar, dass Pflanzen nicht nur Natur, sondern politische Akteur*innen sind: als Werkzeuge imperialer Macht und gleichzeitig als selbstständige *Earth Makers*.

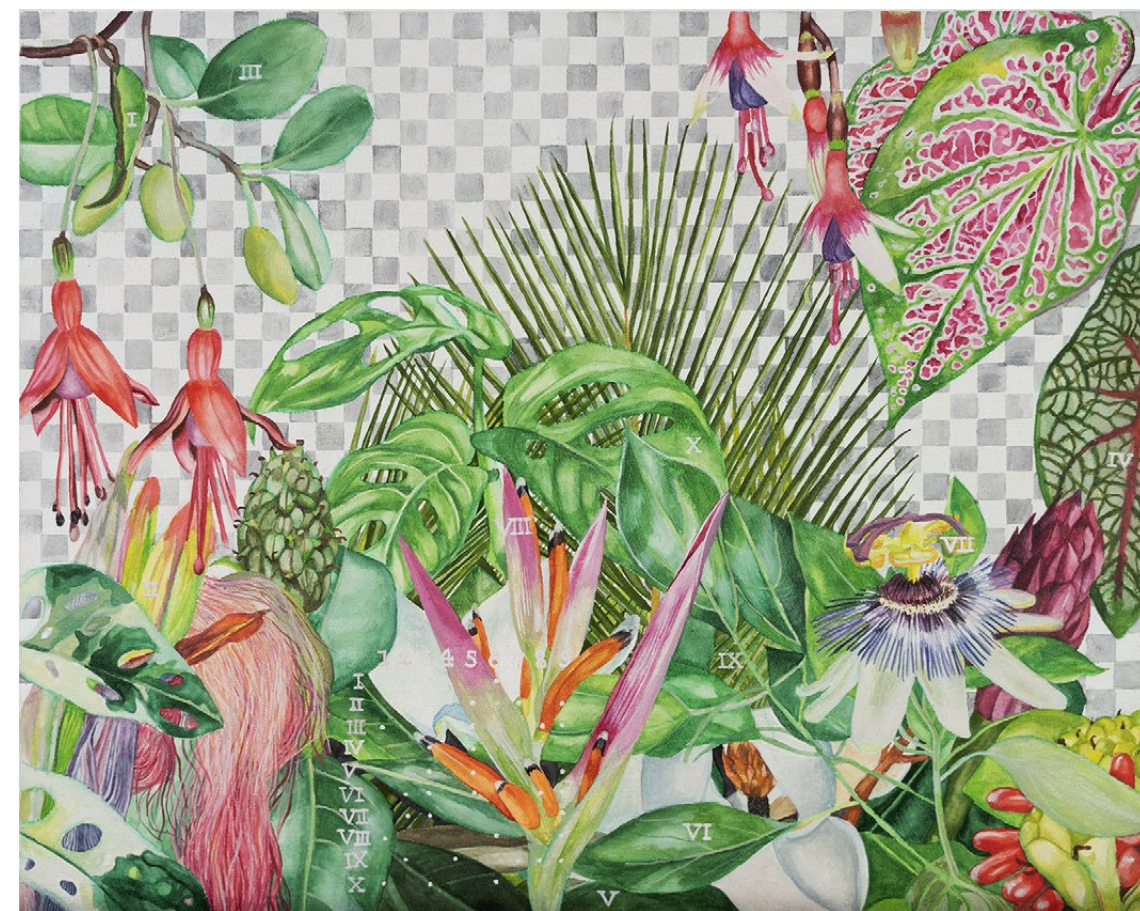
Text: Galerie Sophia Vonier



Ascension I
Aquarell auf Leinwand, 2025
30x40 cm



Terra Nullius_03
Aquarell auf Leinwand, 2025
40x50 cm



Terra Nullius_04
Aquarell auf Leinwand, 2025
40x50 cm



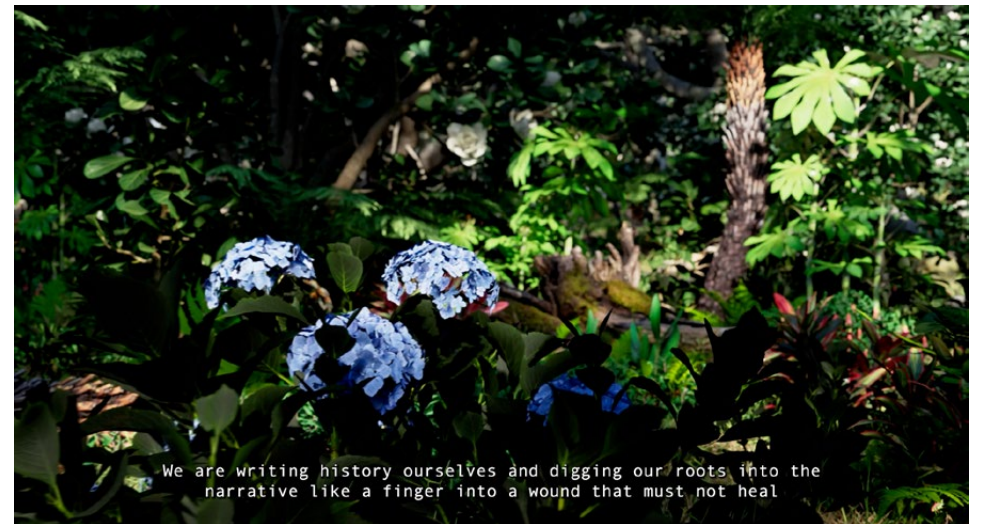
Talking Land
Ausstellungsansicht, Fünfzigzwanzig, 2025

Talking Land
Keramik, Stahl, Sand, Video 2025

Die Ausstellung Talking Land zeigt eine 3D-Ansicht von einer Insel im Ozean. Die Kamera kreist aus der Vogelperspektive über die karge Formation, während eine männliche Stimme aus dem Off nüchtern verkündet: „Diese Insel ist von Wind, Sonne und Salz gezeichnet und besitzt kaum Anzeichen von Fruchtbarkeit. Wir werden sie verwandeln, um sie zu einem nützlichen, zu einem produktiven Ort zu machen“ [...]. Ascension Island liegt mitten im Atlantik zwischen Afrika und Südamerika in einem isolierten britischen Überseegebiet, zu dem auch St. Helena gehört. Die britische Krone besetzte dieses steinige, vegetationsarme Eiland 1815, um dort einen geostrategisch wichtigen Außenposten zu errichten. Napoleon, damals auf St. Helena interniert, sollte unter keinen Umständen fliehen können. Im Zentrum von Johanna Binders Ausstellung steht ein beispielloses ökologisches Experiment, das die Briten Mitte des 19. Jahrhunderts starteten: die Begrünung des Ascension'schen Vulkankörpers.

(Auszug aus dem Ausstellungstext von Sophie Haslinger)





Ausstellungsansicht Talking Land
 Rechts: Ascension: Blüten der Macht, Video, Farbe, 16'11 Minuten, 2025
 Video: <https://vimeo.com/1127673788?share=copy&fl=sv&fe=ci>



Mikro I_Test
Acrylharz, Pigment, Stahl, Sand
Größe variabel, 2025

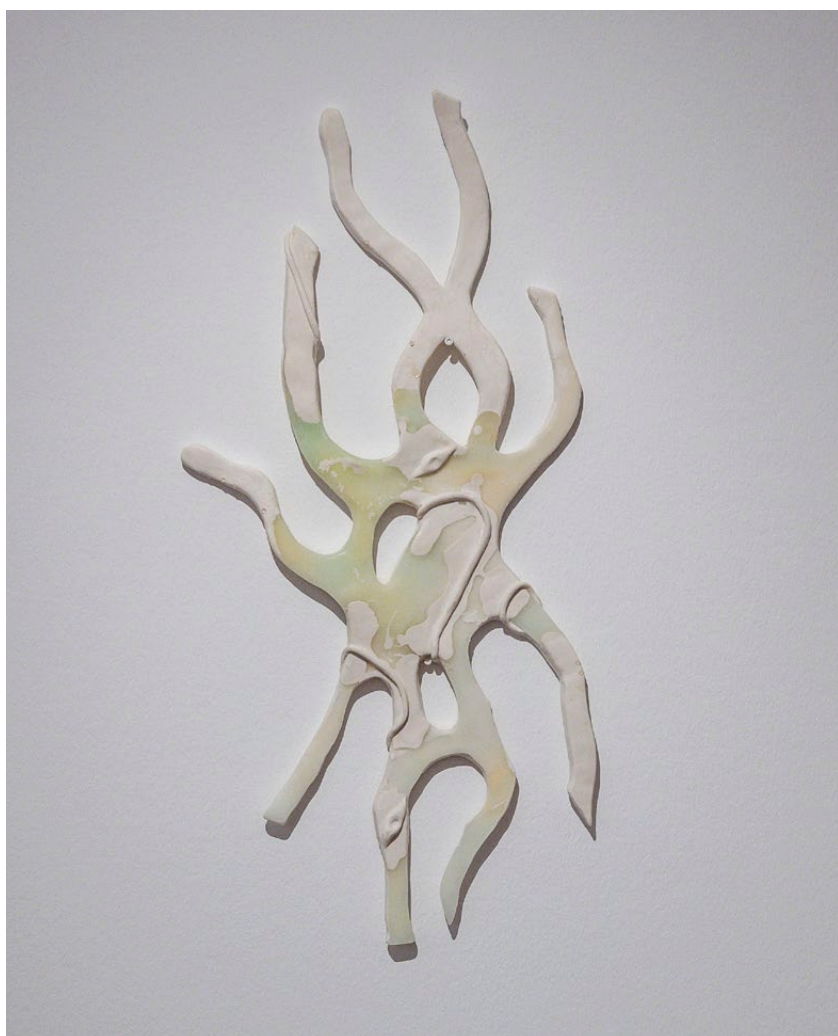


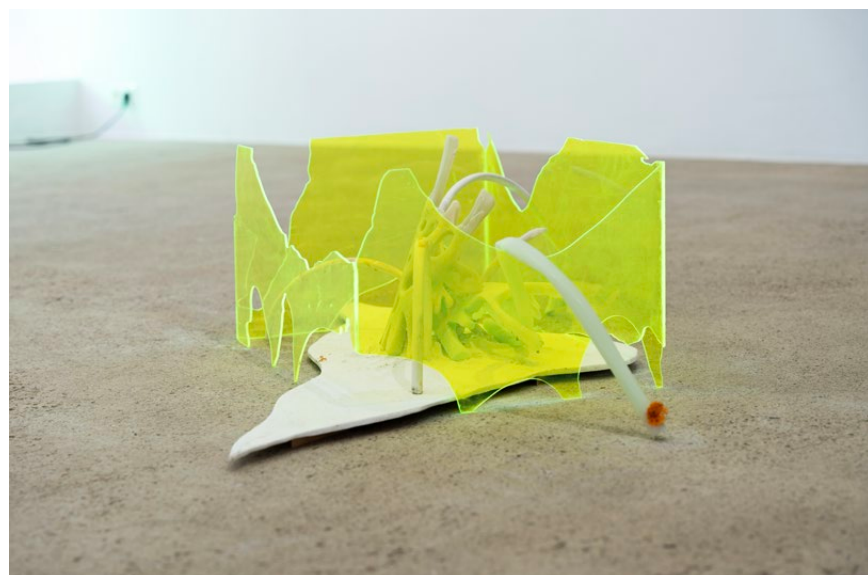
Neotropica
Acrylharz, Paraffin, Pigment, Stahl, Sand, Acrylglas, Kunstdruck, 2024

In der Installation Neotropica experimentiert Johanna Binder mit blattartigen Formen aus Paraffin und Acrylharz. Ehemalige Zierpflanzen haben ihre Blumentöpfe und Beete verlassen und besiedeln nun neue Habitate: vom alpinen Nadelwald über urbane Umgebungen bis zum Ausstellungsraum. Damit transformieren sie Landschaften und bringen vorherrschende Hierarchien und anthropozentrische Hegemonien aus dem Gleichgewicht.

Anhand der Untersuchung von Neophyten – Pflanzen, die sich aufgrund menschlicher Eingriffe in neuen Regionen verbreiten und bestehende Ökosysteme verändern – macht Neotropica machtpolitische Systeme und Verflechtungen, die in der Migrationsbewegung der Flora aufgezeichnet sind, sichtbar. Binders Installation verändert dafür den Ausstellungsraum selbst, indem sie Wachstum, Zerfall und Zersetzung in menschengemachten Systemen ins Zentrum der Betrachtung rückt und dabei Fantasien von Verweigerung und Widerstandspotenzial untersucht. Was entsteht, ist eine Reflexion von Ausbeutung, Beherrschung und Regulierung als bestimmenden Kategorien unserer Wahrnehmung und Bewertung von Ökosystemen.

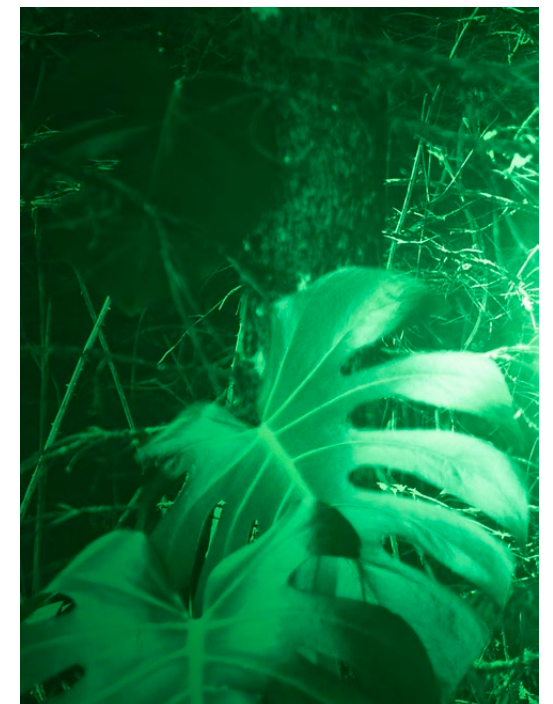






Test_01 (Neophysis)
 Acrylharz, Glasfaser, Paraffin, Pigment, Gips, Digitaldruck auf transparentem Stoff
 Variable Größe, 2024





Neophysis II
Bemooster Kunstrasen, Digitaldruck auf Transparenpapier, Edelstahl, Lack, Licht, 2023



Ausflug ins Grüne
Ausstellungsansicht, Bildraum 07



Ausflug ins Grüne
Installation mit Objekten, Malerei und Cyanotypie, variable Größe, 2022

AUSFLUG INS GRÜNE im Bildraum 07 beschäftigt sich mit der anthropozentrischen Vorstellung und dem Konstrukt von Natur und ihrer Natürlichkeit/Künstlichkeit. In Fortführung früherer Projekte konzentriert sich diese Ausstellung auf die Aneignung der Natur als allgemeiner Spielplatz für Freizeitaktivitäten.



Ausstellungsansicht

Links: Patchworkdecke, Seide, Tinte und Vliesstoff, 140x120 cm, 2022

Rechts: Detailansicht, Porzellangips, Pigmente, Edelstahl, Holz, Lack, 2022

Die markanten herzförmigen Blätter der Monstera Pflanze ranken sich entlang einer Hauswand. Wo sich die Wurzeln der Pflanze befinden, ist nicht auszumachen. Es scheint, als würde sich die Pflanze ins Unendliche ausbreiten, die Architektur und Umgebung einnehmen, ja übernehmen wollen. Auf transparentem Stoff gedruckt, leitet die Fotografie wie eine Art Fenster oder Öffnung in eine anders geordnete Daseinsform. An weiterer Stelle im Ausstellungsraum formieren sich Monstera Blätter aus Gips in der für die Künstlerin charakteristischen Pastelltönen zu einem artifiziellen Wäldchen.

Nicht zufällig wählt Johanna Binder gerade diese Pflanze als Protagonistin ihrer Ausstellung, steht sie doch einerseits für den Inbegriff von der Vorstellung der exotischen Natur, und andererseits für die Vereinnahmung und Ausschöpfung der Natur als Ware. Der Familie der Ahornstabgewächse zugehörig, gelangte die Monstera erstmals um 1900 von Mittelamerika nach Europa. Bereits im frühen 19. Jahrhundert war das Monstera Blatt ein beliebtes Tapetenmotiv im Adel, das versuchte dem Fernweh Abhilfe zu verschaffen, und fand in den 1960er Jahren als Topfpflanze im großen Stil Einzug in die Wohnzimmer.

Wie die meisten Zimmerpflanzen, steht die Monstera nicht nur für ein Stück exotisches Paradies, sondern auch für ein Stück Kolonialgeschichte. Als Neophyten werden jene Pflanzen bezeichnet, die ab dem Jahr 1492 in andere Regionen gelangten (seit der Entdeckung Amerikas kamen 13.186 Pflanzenarten bewusst oder unabsichtlich nach Europa). Einige dieser importierten Pflanzen wurden ironischerweise von Verschleppten selbst zu Invasoren, welche die Integrität von Ökosystemen gefährden und heimische Pflanzen verdrängen – in Österreich etwa sind 40 Arten dieser sogenannten invasiven Neophyten bekannt.

Mit der Ausstellung Neophysis knüpft Johanna Binder an ein Thema an, das sie schon seit längerem künstlerisch beschäftigt: der Aneignung von Natur. Ihre Installationen, textilen Arbeiten und Fotografien setzen sich mit der Geschichte der Botanik und dem kolonialen Erbe auseinander, das sich oft in harmlosen Gesten und Alltagsgegenständen, wie etwa Zimmerpflanzen, versteckt. Die Künstlerin fragt nach vorherrschenden hegemonialen Strukturen und untersucht Natur als kulturelles Konstrukt.

Das Spannungsverhältnis zwischen Artifiziellem und Organischen tritt auch in Johanna Binders textilen Arbeiten aus bemaltem Satin-Stoff zum Vorschein.

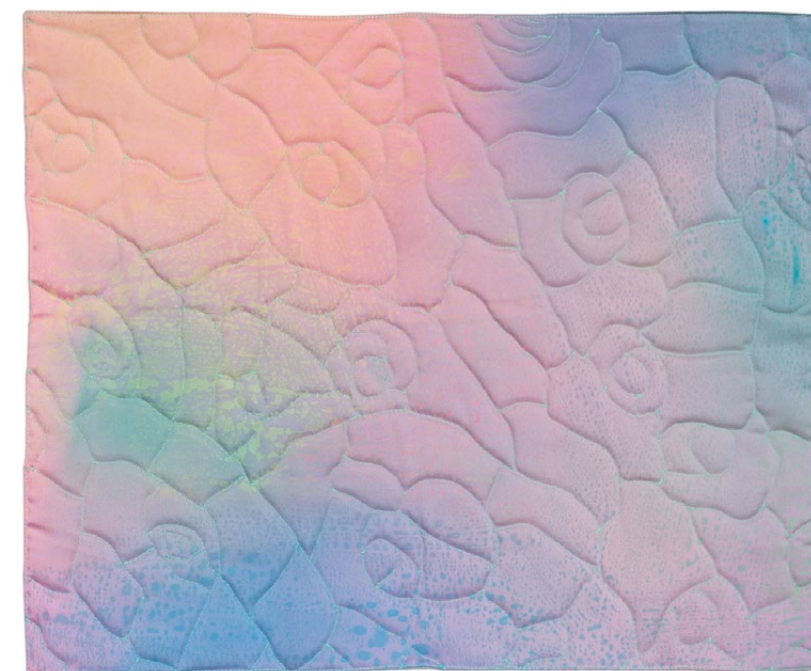
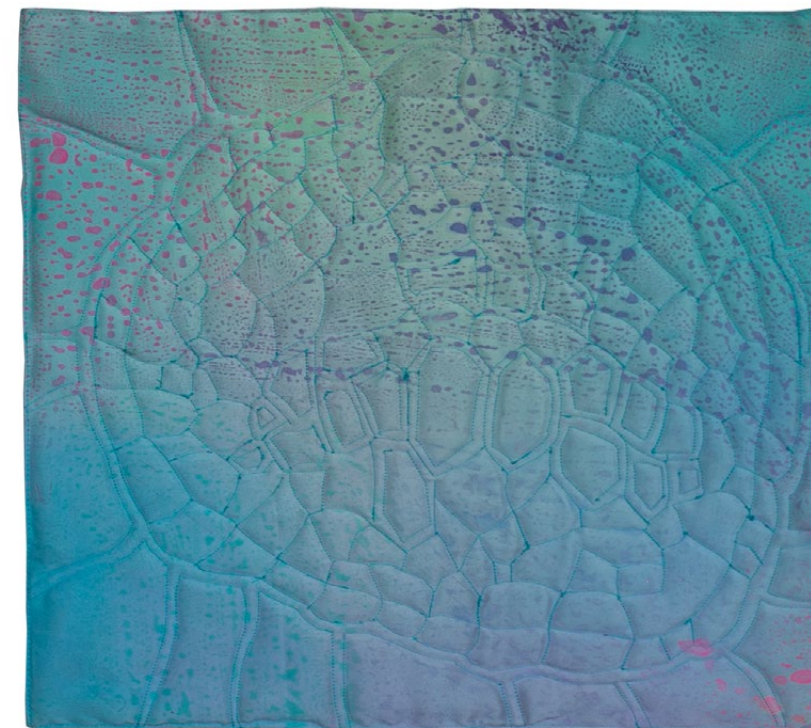
Die mit Nadel und Faden eingenähten Strukturen beziehen sich auf die sogenannten Stomata, die für die Photosynthese notwendig sind. Durch diese Spaltöffnungen wird Kohlenstoffdioxid aus der Atmosphäre aufgenommen und Wasser und Sauerstoff abgegeben. Die Glashauben verleihen dem Arrangement einen botanischen Laborcharakter und verweisen auf transportable Gewächshäuser, deren Erfindung es den Europäern erst ermöglichte, Pflanzen aus den Tropen und Subtropen im großen Stil zu importieren (bereits 1825 baute der Schotte Alan Maconochie das erste Gewächshaus. Bekannt als „Erfinder des Gewächshauses“ wurde aber der englische Arzt Nathaniel Bagshaw Ward, der 1830 das erste transportable Gewächshaus entwickelte).

Johanna Binder verwandelt den Ausstellungsraum in ein Stück artifizielle Natur. Sie wirft damit die Frage auf, inwieweit Natur noch natürlich ist und zeigt auf, wie unser koloniales Erbe in dieser verankert ist. Die Natur wird dabei auf spielerische Art und Weise zu einer überspitzten Darstellung ihrer selbst und zur Projektionsfläche menschlicher Ausbeutung und Aneignung. Dabei stellt die Künstlerin anhand ihrer Beschäftigung mit Neophyten einen Paradigmenwechsel in den Raum, in dem sich Machtverhältnisse (zumindest in der Natur) neu ordnen können.

Text: Sophie Haslinger

Neophysis I
Digitaldruck auf Voile-Stoff, 163x110 cm, 2023





[TOPOSPHERE]
Installation, Mixed Media, Spark Art Fair/Galerie Sophia Vonier, 2022



[TOPOSPHERE] bezeichnet die Sphäre der Wörter, die deskriptive Erfassung der Natur und deren Darstellung als Übertragung von anthropozentrischen Vorstellungen. Dem romantischen Verständnis der Natur als Rückzugsort von der Gesellschaft und der Utopie der Vereinigung von Mensch und Natur stellt Binder das Antonym der überformten Natur gegenüber. Die Natur wird zu einem Artefakt und einer überspitzen Darstellung ihrer selbst, die ihrer Beschaffenheit beraubt als Trugbild die Schaulust der Natursuchenden befriedigt.





Kolumbien_Mangrovensümpfe_2021.mov
 Installation mit Objekten, 2021
 Gips, Silikon, Latex, Pigmente, Metall
 Link: <https://vimeo.com/527257370>





Es gibt für alles eine natürliche Erklärung
Nitrotransfer, Marker und Stickerei auf Millimeterpapier, 2019
42x29,7 cm



Vielleicht wird es heute einmal früher finster
Nitrotransfer, Marker und Stickerei auf Millimeterpapier, 2021
42x29,7 cm



Das Merotop ist ein „Teil eines Ortes“ und bezeichnet in der Ökologie die kleinste Einheit eines Biotopes – beispielsweise ein Baumstamm –, die von einem Organismus bewohnt werden kann. Solche reduzierten Lebensräume gibt es auch in künstlicher Form als Terrarien oder Palmenhäuser mit gepflegten Pflanzen und Tieren. Es sind Naturnachahmungen und Aneignungen durch den Menschen. In der Geschichte der Poetik und der Kunst wird das Prinzip der Nachahmung/imitatio der Natur als Mimesis bezeichnet und beschreibt die ästhetische Interpretation beziehungsweise die Darstellung von Wirklichkeit. Die mimetische Fähigkeit ‚sich etwas ähnlich zu machen‘ muss jedoch auch im Kontext von gesellschaftlichem Leben gedacht werden, da sie nahezu jedes menschliche Handeln, Denken und Vorstellen betrifft.

Johanna Binder reflektiert in ihrer multimedialen Installation MEROTOPIA das Verhältnis des Menschen zur Natur und den Blick auf die Kunst. Sie eignet sich dafür den Galerieraum an und inszeniert ihn als eine Art Terrarium, einen kuratierten Lebensraum für unbekannte Bewohner_innen. Von außen sehen die Passant_innen durch die Glasscheiben ein Szenario, das ihnen als Ort für Kunst vielleicht bekannt erscheint und dennoch fremd ist. Beim Durchwandern des Inneren ändert sich die Perspektive und die Besucher_innen werden selbst zu Beobachteten in einem Vivarium. Der Blick von außen ist eine wichtige Koordinate im Werk der Künstlerin. Binder interessiert daran das scheinbar unlösliche Paradox, etwas zu erforschen und hierfür die eigene Vorprägung auszuklammern. Die Gefahr besteht darin, dem Anderen das Eigene überzustülpen – wie das Terrarium, das nach einer Vorstellung von Natürlichkeit geschaffen wird. Wenn bestehende Hierarchien, Strukturen und Systeme unbekannt sind, fokussiert sich der Blick auf Äußerlichkeiten, Oberflächen und Details. Diese dekonstruierende und isolierende Vorgehensweise transferiert Binder in ihre Malereien und Grafiken, indem sie einzelne Details und Formen herausgreift, Raster und Linien zerfallen lässt, Leinwände durchlöchert, Papiere durchsticht und Zahlenrhythmen aufbricht. Haben organische Geschwülste eine innere Ordnung und Hierarchie, die wir mit unseren Messungsinstrumenten nur nicht erfassen können? Mit welchen Kategorien kann man künstliche Wirklichkeiten erschaffen, die ‚lebensfähig‘ sind? Diese Auslotungen äußern sich in Binders prozessorientierter Arbeitsweise ebenso wie die Abwägungen von Logik und Intuition, das Nachdenken über eine künstliche und eine natürliche Ordnung der Dinge.

Wichtiger Ausgangspunkt zur Konzeption von MEROTOPIA war für die Künstlerin der Umgang des Menschen mit der Natur als Metapher für die Beziehung zu anderen Gesellschaftsformen und Kulturen. Die Vorstellungen der westlichen Welt von Natur und Landschaft sind geprägt durch die Romantik und die Utopie der Vereinigung von Mensch und Natur. Sie wird hierbei als schöner, idyllischer oder dramatisch entfesselter Wunschraum dargestellt, einen Rückzugsort von der Gesellschaft. Mit MEROTOPIA stellt Binder diesem Verständnis ein realistischeres entgegen, das die Bemächtigung und Beherrschung anderer Lebensräume verhandelt. Sie fordert uns auf genau hinzusehen, die Perspektive zu ändern und die eigene Welt mit den Augen einer fremden Welt zu sehen.

Text: Marijana Schneider







Myrtophobia
Zwei-Kanal-Videoinstallation, 2020
Link: <https://vimeo.com/427484721>

Johanna Binders künstlerische Praxis besteht in der anthropologischen Suche nach gesellschaftlichen Mustern, die es zu demaskieren gilt. In ihrer aktuellen Arbeit „Myrtophobia“ (2020) wird anhand einer 3-teiligen Videoinstallation und einem Objekt der Frage nach den Einschreibungen des Körpers nachgegangen. Der Körper als anthropologisches Vermessungsobjekt, versucht sich aus seiner auferlegten Hülle in Form des eingepigsten Körpers zu befreien und durchläuft unterschiedliche Stadien: Die unfreiwillige Zerschlagung durch den Anderen, die Kennzeichnung und Vermessung des Kopfes als Sinnbild einer Ideologiekritik und die selbstermächtigte Befreiung unter den Regeln der Entfaltungsmöglichkeiten. Die zusätzliche Figur eines Frauentorso unterstreicht den noch bis heute währenden mystifizierenden Umgang mit dem Körper, mal ist er „ein definierbares Objekt [...] und mal die Selbstwahrnehmung“, „mit dem Körper fließen soziale Deutungen einerseits und subjektives, individuelles Erleben andererseits zusammen“. (Paula-Irene Villa (2008) „Körper“, in: Handbuch Soziologie. Verlag für Sozialwissenschaften)

Text: Karolina Radenkovic





FABULA RASA, Ausstellungsansicht
Kunstverein Salzburg, 2019



Fabula Rasa
Zwei-Kanal-Videoinstallation, Objekte, Installation, 2019
Link: <https://vimeo.com/393033865>

Im Schattenspiel eines Blätterdachs steht eine weiße Büste auf gemustertem Fliesenboden. Man hört den Wind rauschen: Palmeras en la Tormenta, Palmen im Sturm. Bald schon wird die Hinterhofidylle von widrigen Wetterumständen heimgesucht. Regenböen peitschen gegen das Büstengesicht, während die zweite Filmbild Stadien der Entpuppung zeigt. Where are we? Johanna Binder erzählt in ihrer Videoinstallation von Masken, (kulturellen) Identitäten und dem menschlichen Selbst unter gesellschaftlichen Witterungsbedingungen. Die Künstlerin schafft ein Universum, in dem Autonomie, (De-)Maskierung und kulturelle Identitätspolitik auf poetische Weise verhandelt werden. Ihre Arbeit entwirft soziale Verstrickungen und Launen weltlichen Wetters, in denen es gilt, sich wiederzuentdecken oder neu zu erfinden.

Text: Hannah Bruckmüller

